

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Austellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklošičstraße Nr. 20; die Redaktion Miklošičstraße Nr. 20. Erscheinungen der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 15. Dezember 1912 (Nr. 288) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 340 „Arbeiter-Zeitung“ (Morgenblatt) vom 10. Dezember 1912.
- Nr. 340 „Arbeiter-Zeitung“ (Morgenblatt) vom 11. Dezember 1912.
- Nr. 49 „Wiener Börse“ vom 8. Dezember 1912.
- Nr. 8 „Der Handel- und Gewerbetreibende“ vom Dezember 1912.
- Nr. 22—368 „Der Scherer“.
- Nr. 25 „Das Volk“ vom 12. Dezember 1912.
- Nr. 4335 „Adeverul“ vom 23. November 1912.
- Nr. 514 „Le Rire“ vom 7. Dezember 1912.
- Nr. 288 „Hamburger Fremdenblatt“ (Hamburger Abendzeitung, zweite Ausgabe), vom 8. Dezember 1912.
- Nr. 97 „Nördtiroler Zeitung“ vom 4. Dezember 1912.
- Nr. 11 „Verejné mineni“ vom 8. Dezember 1912.
- Nr. 22 „Karikatury“ vom 9. Dezember 1912.
- „Večerník Českého slova“ vom 9. Dezember 1912.
- Nr. 21 „Zenský svet“ vom 15. Dezember 1912.
- Nr. 343 „Cas“ vom 11. Dezember 1912.
- Nr. 343 „Union“ (Hauptblatt) vom 11. Dezember 1912.
- Nr. 11 „Deutscher Bauernfreund“ vom 14. Dezember 1912.
- Nr. 21 „Hlas lidu“ vom 12. Dezember 1912.
- Nr. 33 „Okres“ vom 8. Dezember 1912.
- Nr. 50 „Práce“ vom 12. Dezember 1912.
- Nr. 50 „Večery“ zu „Lidové noviny“ vom 14. Dezember 1912.
- Nr. 11 „Literaturno naukowyj wistnyk“ pro November 1912.
- Nr. 50 „Monitor“ vom 8. Dezember 1912.
- Nr. 930 und 932 „Prykarpatskaja Rus“ vom 4. und 7. Dezember 1912.
- Nr. 50 „Swoboda“ vom 6. Dezember 1912.
- Nr. 12 „Maszynista“ vom 5. Dezember 1912.
- Nr. 50 „Gazeta ludowa“ vom 8. Dezember 1912.
- Nr. 1 „Niepodległość“ pro Dezember 1912.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die internationale Lage.

Die „Pol. Korr.“ veröffentlicht folgende ihr aus Paris übermittelte, auf Äußerungen von Diplomaten verschiedener Staaten gestützte Darstellung der inter-

## Fenilleton.

### Vor Weihnachten.

(Nachdruck verboten)

In Robinson Crusoe lasen wir, wie ihn, den geprüften Helden, auf seinem Eiland plötzlich, ohne äußerlichen Anlaß die heimliche Weihnachtsstimmung überkam, wie gleichsam sein Blut ihm das nahende Fest meldete und wie er dann von jenem Kindertraum gefesselt wurde, der, für Stunden, selbst Männern mit weißem Haar die Wangen heiß macht.

Der Zauber des Weihnachtsfestes ist an keinen Ort, an keine Landzone gebunden: er wird uns erreichen, mögen wir in fernen Weiten, wo immer es auch sei, weilen. Aber die Weihnachtsstimmung wird zum Fieber, bist du in der Heimat, oder wohnst du gar in einer größeren Stadt. Du brauchst keinen Blick auf den Kalender zu tun, liebe Leserin, das Fieber erfaßt dich lange vor dem Fest, wenn du durch die Straßen gehst. Plötzlich — du hast eben noch der letzten Herbstmode gedacht — da stehst du auch schon vor den Fenstern des großen Kaufhauses, gebannt von den tausend Herrlichkeiten, die da winken, und neben dir, mit dem gleichen Glanz in den Augen, staunen Kinderscharen, Mädchen und Knaben, staunen Erwachsene und Greise.

Was birgt das Fenster? Nun, eine Menge bunter, glitzernder, in Tannengrün gebetteter Gegenstände und in der Mitte eine Riesenaufschrift: Weihnachtsgeschenke.

Die Älteren erwägen schweigend, die Jüngeren seufzen erwartungsvoll, die Kleinsten geben ihrer Bewunderung lauten Ausdruck. Und in jedem zittert irgend eine Weihnachtshoffnung. Dann reißt man sich endlich los, sucht sich klar zu machen, daß ja noch Wochen bis zum Fest sind, aber das Weihnachtssieber sitzt einem nun

nationalen Lage: In den Meinungen, mit denen die Diplomatie den Friedensverhandlungen und der Botschafter-Reunion entgegensteht, fällt den günstigen Erwartungen, die in erster Linie aus dem festen Friedenswillen der Mächte geschöpft werden, das Übergewicht zu. Es darf jedoch der Hinweis nicht unterdrückt werden, daß nichtsdestoweniger die führenden Kreise von einem Gefühl unruhiger Spannung nicht frei sind. Die Umstände, unter denen die Auseinandersetzung zwischen den verbündeten Balkanstaaten und der Türkei eröffnet wird, erscheinen bei näherer Betrachtung nicht geeignet, die Hoffnung auf rasche Fortschritte zu kräftigen. Den Regierungen der Balkanstaaten ist es bisher nicht gelungen, eine gemeinsame Basis für ihre Forderungen festzustellen, obgleich sich doch auf solcher Grundlage die Aussichten für die Erzielung schleunigerer Entscheidungen sicherlich besser gestalten würden. Als der dornigste Punkt der Verhandlungen ist das künftige Schicksal Adrianopels anzusehen, weil sowohl der Türkei mit dem Verlangen der Preisgebung dieses Besitzes wie Bulgarien mit der Forderung des Verzichtes auf diese Erwerbung eine sehr schwere Zumutung gestellt wird. Man braucht sich durch diesen Gegensatz nicht bis zur Besorgnis einer Wiedereröffnung der Feindseligkeiten drängen zu lassen, um die eröffnete Perspektive als unerfreulich zu betrachten, da schon die dadurch möglichen Störungen der Friedensverhandlungen bei der Überempfindlichkeit der jetzigen Lage hinreichen würden, die bestehende Spannung zu erhöhen.

Den bevorstehenden Beginn der Botschafter-Reunion darf man mit der zuversichtlichen Hoffnung begrüßen, es werde sich in ihr der ernste Wille der Mächte zur Hintanhaltung der Eventualität, daß die von Serbien erhobenen Ansprüche Erschütterungen des europäischen Friedens verursachen, noch klarer und wirksamer als bisher äußern. So fest aber auch diese auf die bisherige Haltung der Kabinette gestützte Überzeugung ist, vermag man doch ein Gefühl des Unbehagens über die fortwährenden Schwankungen der europäischen Politik nicht zu unterdrücken. Wir wünschen daher — so äußerte sich ein Diplomat — fast mit Ungeduld den Zeitpunkt

einmal im Blute und die Gedanken kehren in unwiderstehlichem Kreislauf immer wieder auf den einen Punkt zurück: Weihnachten steht vor der Tür.

Wir machen — „Marie, in zwei Stunden bin ich zurück!“ — einen Orientierungsgang in die Stadt. Aus den zwei Stunden sind zwar sechs Stunden geworden, aber es hat sich immerhin gelohnt: jetzt weiß man wenigstens, was man nicht kaufen wird. Nach einigen weiteren Orientierungsgängen erinnert man sich, daß es wohl auch nötig wird, darüber nachzudenken, wem man etwas schenken muß. Nach drei Tagen (die dumme Nervosität ist schon da) weiß man ungefähr, wem man etwas schenken wird. Endlich, nachdem der Herr Gemahl bereits eine mürrische Miene zeigt, da ihm ein vierzehn Tage langes geheimnisvolles Einkäufen etwas kostspielig zu werden droht, endlich, endlich, beginnen nun tatsächlich die Einkäufe, die, bis auf die Dinge, die man vergessen hat, sicher am heiligen Abend — nahezu! — beendet sein werden.

Sie sind äußerst interessant, solche Weihnachtseinkäufe...

Sie treten in den Laden, liebe Leserin, und fragen die Verkäuferin nach irgend einer Ware. Die Antwort lautet mit mathematischer Regelmäßigkeit: „Soll es zu Geschenkzwecken sein?“ Bejahen Sie diese Frage, so wird Ihnen etwas angeboten, das...

Aber die Sache ist gar nicht so einfach, wie sie aussieht. Die für Geschenke bestimmten Gegenstände werden nämlich von ganz eigenartigen Fachleuten fabriziert, die außerordentlich hervorragende Kenner der menschlichen Seele sind. Kauft man einen Gegenstand, um ihn zu verschenken, kommt es dem Käufer in der Hauptsache darauf an, daß er recht schön und kostbar aussehe; weniger interessiert sich der Käufer für die Nützlichkeit und Haltbarkeit der Ware. Der seelenkundige Sachmann

herbei, in dem die internationale Lage durch den Verlauf der Botschafterbesprechungen von dem Unsicheren und Anigmatischen, das ihr anhaftet, einigermaßen befreit werden wird.

Aus Sofia wird gemeldet: Die Hoffnung auf eine baldige Verständigung über den Friedensschluß hat durch die letzten Nachrichten, die man hier erhalten hat, eine weitere Herabstimmung erfahren. In den hiesigen amtlichen Kreisen wünscht und erwartet man aber, daß die Entscheidung in den Londoner Verhandlungen jedenfalls vor den griechischen Weihnachten erfolge.

Die „Neue Freie Presse“ ist überzeugt, die Botschafter-Reunion werde für den Frieden wirken; denn die Mächte wollen keinen Krieg. Die Tripelentente werde den Vorschlag auf Neutralisierung Albanien genehmigen und an der Küste der Adria wird durch den Willen der europäischen Großmächte ein neuer Staat geschaffen werden. Vielleicht wird sich das unter Krämpfen und Zudungen vollziehen; aber das haben auch die anderen Balkanstaaten durchmachen müssen. Die Botschafter-Reunion wird den Grundstein zum künftigen Albanien legen und damit verschwinde alles, was an Feindseligkeit gegen die Monarchie in der serbischen Hafenfrage liegt. Die Botschafter-Reunion will Europa die Ruhe wieder geben.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erklärt gleichfalls, daß man allen Grund zur Annahme hat, ein formeller Antrag auf Neutralisierung Albanien werde sich der Zustimmung aller Mächte, auch der der Tripelentente, erfreuen. Damit wäre unter einem auch für die von Serbien aufgeworfene Hafenfrage eine grundsätzliche und präjudizierliche Entscheidung getroffen. Oesterreich-Ungarn hat von allem Anfang erklärt, daß es Serbien einen wirtschaftlichen Ausgang zum Meere durchaus nicht mißgönne.

Auch die „Zeit“ sieht den Besprechungen der Botschafter-Reunion mit guten Erwartungen entgegen. Der gute Wille ist vorhanden und darum glaube man an den Erfolg. Die Völker Europas möchten aber den erhofften Frieden auch bald erlangen. Die Diplomatie möge ihre Beratunngsmethode danach einrichten. Die Bot-

kennt diesen Gedankengang des Käufers: es ist ein Geschenk, also nicht für den eigenen Gebrauch, also muß es recht wenig kosten!

In den Auslagen sieht man daher vor Weihnachten die merkwürdigsten Dinge. Ihre Form ist sehr verschieden. Ebenfalls das Material: es gibt solche Säckelchen aus Holz, aus Porzellan, aus verschiedenen Metallen und Stoffen.

„Sagen Sie mir, bitte, was ist denn das?“ fragen Sie die Verkäuferin.

„Das da...?“ fragt die Gute ihrerseits und errötet verlegen. „Das ist...“ und es folgt eine sehr komplizierte Beschreibung unter Anwendung recht vieler Fremdworte. Sie sind zwar nicht klüger geworden, aber Sie halten es für Ihre Pflicht zu erwidern:

„Ach so!... Aber, was macht man eigentlich damit, Fräulein?“

„Ein Geschenk!“ lautet prompt die Antwort.

„Und kostet...?“

Das geheimnisvolle Ding beginnt Sie anzuziehen. Sie kaufen es und zerbrechen sich tagelang den Kopf, was Sie damit anfangen sollen.

Der Schmuck des Weihnachtsbaumes machte weniger Sorgen. Diese Frage ist schon vor etwa hundert Jahren gelöst worden und jeder weiß, was er in diesem Falle zu tun hat.

Auf die Spitze kommt natürlich ein großer Stern oder eine silberne glitzernde Kugel. Der schönste Schmuck wird dann in einer Höhe von anderthalb bis zwei Metern angebracht, denn hier wird er von allen gesehen. Unten dagegen wird das Minderwertigste angehängt, denn dort sehen es ja doch nur die ganz Kleinen und die erzählen es nicht weiter.

Schwieriger gestaltet sich schon die Frage, was unter den Weihnachtsbaum kommen soll.

schafter-Reunion hat das allgemeine Vertrauen und die allgemeinen Friedenshoffnungen für sich. Die Kabinette der Großmächte müssen aber ihre Vertreter auch derart instruieren, daß ihre Arbeit in rascher Ausnützung dieser guten Stimmung vorstatten gehe.

Die „Österr. Volkszeitung“ erklärt, nicht diplomatische Kunststücke erwarte man von den Botschaftern; sie sollen in ehrlicher Absicht, mit ehrlichen Mitteln ein Friedenswerk vollbringen. Die Spannung wird nachgerade unerträglich und an der europäischen Diplomatie wird es sein, auch an die Gefahr zu denken, die darin besteht, daß überstarke Spannungen zu vorzeitigen Entladungen führen können.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ hofft, die allseits sympathisch aufgenommene Botschafter-Reunion werde die schon jetzt sich zeigende Übereinstimmung noch weiter vertiefen. Wenn bisher auch eine offizielle Bindung nicht vorliegt, so darf man doch annehmen, daß bezüglich eines unabhängigen, neutralen Albanien der österreichisch-ungarisch-italienische Standpunkt allgemein akzeptiert werden wird.

Die „Arbeiterzeitung“ betont, die Hauptfrage der Botschafter-Reunion bleibe die Frage Albaniens und des serbischen Hasens an der Adria. Sollte sich die Nachricht bestätigen, daß die Mächte der Tripelentente dem Antrage des Dreibundes auf Neutralisierung Albaniens zustimmen, so wäre im wesentlichen die Gefahr beseitigt, daß die Botschafterversammlung einen ergebnislosen Verlauf nehmen könnte.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Dezember.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt anlässlich der Publication des kaiserlichen Handschreibens, mit welchem der Wechsel an den höchsten verantwortlichen Stellen in der Armee vollzogen wird: Der jetzige Wechsel ist nichts anderes als ein personelles Revirement, das weder mit dem militärpolitischen System, noch überhaupt mit politischen Angelegenheiten etwas zu tun hat. Abgesehen davon, daß militärische Personalveränderungen nicht die allgemeine Politik des Staates ändern, kann kein politischer Anlaß ausfindig gemacht werden, der einen Wechsel in der Armeeführung bedingen würde. Es hat sich die auf die Erhaltung des Friedens gerichtete Politik Österreich-Ungarns in nichts geändert. Nach wie vor ist die Monarchie bemüht, durch eine geduldige Politik den Weg zur friedlichen Verständigung offen zu erhalten.

Nach einer Meldung aus Sofia hat man sich an den maßgebenden Stellen Bulgariens mit dem Gedanken der Schaffung eines autonomen Albaniens, das unter der Suzeränität der Türkei stehen würde, schon vollständig befreundet. Man glaubt erwarten zu können, daß ein in diesem Sinne gefaßter Antrag nunmehr auch bei den anderen Staaten des Balkanbundes auf keine prinzipielle Einsprache stoßen dürfte.

Nach einer Mitteilung aus Rom äußert man sich im Vatikan sehr befriedigt über die Erklärungen, welche der Staatssekretär Delbrück bezüglich der Frage der

christlichen Gewerkschaften abgegeben hat, da aus ihnen hervorgehe, daß die deutsche Regierung die päpstliche Enchlyka über diesen Gegenstand durchaus nicht als eine unstatthafte Einmischung des Vatikans betrachte. Ein derartiges Vorgehen war auch schlechterdings nicht beabsichtigt und würde den Bestrebungen der vatikanischen Diplomatie widersprechen, die auf die unversehrte Erhaltung der zwischen dem Heiligen Stuhle und Deutschland bestehenden vortrefflichen Beziehungen gerichtet sind.

Wie man aus Rom schreibt, hat der in Libyen weilende Kolonienminister Bertolini aus der Stadt Tripolis an den König die Mitteilung gelangen lassen, daß bei ihm mehrere Hunderte eingeborene Führer und Notable, darunter auch solche aus bisher nicht besetzten Gegenden, erschienen sind, um ihre Ergebenheit für den König und ihr Vertrauen auf das zivilisatorische Werk Italiens auszudrücken, mit der Bitte, diese Kundgebung zur Kenntnis des Monarchen zu bringen. Der König beauftragte den Kolonienminister telegraphisch, den libyschen Führern und Notabeln seinen Dank auszusprechen.

### Tagesneuigkeiten.

— (Ein Berliner Diebskonjortium bei der Arbeit.) Am eine Berliner Einbrechergesellschaft scheint es sich bei Dieben zu handeln, die schon seit längerer Zeit die Provinz Pommern und das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin unsicher machen. Unzählige Einbrüche, besonders in Pfarrhäusern, auf Rittergütern und Bauernhöfen, kommen auf das Konto dieser Diebe, die trotz aller Nachforschungen bisher nicht verhaftet werden konnten. Die Diebe stahlen fast ausschließlich Silberzeug. Bei ihren Streifzügen bedienen sie sich meist eines großen Automobils. Sie kommen in den Ort, in dem sie vorher die Gelegenheit ausgefundschafft haben, über Nacht angefahren und halten vor der Dorfschenke. Das plötzliche Erscheinen des Automobils ist für die Bewohner etwas Ungewöhnliches. Bald haben sich Neugierige angeammelt und darunter meist auch der Nachtwächter. Während sich zwei oder drei der „Automobilisten“ entfernen, ziehen die Zurückgebliebenen diesen in ein Gespräch und laden ihn schließlich zu einem Schoppen ein. Inzwischen sind die anderen eifrig an der „Arbeit“. Mit fein gearbeitetem Einbrecherwerkzeug, in dessen Besitz sie sich befinden, schließen sie die Wohnung auf und stehlen, nachdem sie auch die Behälter erbrochen haben, in großer Eile den ganzen Silberschatz. Dann treffen sie das Automobil an einer verabredeten Stelle und fahren eiligst davon. In vielen Fällen benützen die Verbrecher auch Fahrräder.

— (Schlangen in einem Eisenbahncoupé.) Ein Kondukteur der Pariser Untergrundbahn fand vor einigen Tagen in der Ecke eines Waggons einen Sack. Er übergab den Fund der Polizei. Hier blieb er eine Zeitlang liegen, bis plötzlich zum Entsetzen der anwesenden Beamten der Sack sich zu bewegen anfang. Einer der Diener hatte die Courage, den Sack zu öffnen, worauf zwei unheimlich große Schlangen heraustrochen. „Sie müssen hungrig sein“, rief einer der Polizisten. „Was bekommen nur Schlangen zu essen?“ Und ein anderer glaubte sich zu erinnern, daß sie Hasen gern essen würden; so lief nun einer der Diener in eine benachbarte Wildpret-

handlung, kaufte einen lebenden Hasen und setzte ihn den beiden Schlangen vor. Diese jedoch schienen mehr Schlaf als Hunger gehabt zu haben, denn sie krochen wieder friedlich in den Sack zurück, während das muntere Häschen glücklich, dem Schlund der Schlangen entgangen zu sein, rasch hinausgeschlüpfte, was natürlich eine veritable Hasenjagd im Polizeigebäude zur Folge hatte. Kurze Zeit nach dieser Szene kam ein aufgeregter Schaubudenbesitzer und fragte, ob man etwas über zwei Schlangen gehört habe, die er in der Bahn vergessen habe, und so konnten die Tiere bald ihrem Eigentümer übergeben werden.

— (Eine halbe Million für das Bild eines lebenden Künstlers.) In der Galerie Manzi-Joyant in Paris kamen diesertage 70 kostbare Gemälde unter den Hammer, und da ereignet sich der seltene Fall, daß für ein Bild, „Les Danseuses à la Barre“, des Malers Degas der außerordentlich hohe Preis von 478.600 Franken erzielt worden ist. Dies ist der höchste Preis, der je für ein Bild eines noch lebenden Künstlers gezahlt wurde. Als man dem greisen Künstler, der schon seit einem Dezennium weder Pinsel noch Palette berührt hat und ein beschauliches Dasein führt, das Resultat dieser Auktion mitteilte, sagte er ganz einfach: „Wirklich? Es ist merkwürdig, als ich das Bild seinerzeit verkaufte, konnte ich kaum den Preis von 480 K erhalten.“ Das nun um das 840fache Geld verkaufte Bild zeigt zwei im Vordergrund stehende, bei einer Tanzübung beschäftigte Ballettinnen, während im Hintergrund die anderen sich bis zur Taille über eine Barre lehnen. Diese sensationelle Auktion erinnert lebhaft an den Verkauf von Millet's „Angelus“, der ursprünglich vom Meister um 768 K verkauft worden war, und dann seinem letzten Besitzer um die Kaufsumme von 480.000 K zugeschlagen wurde. Das Bild „Les Danseuses à la Barre“ wurde im Auftrage einer Amerikanerin gekauft. — Auch sonst sind ansehnliche Summen für zumeist französische Meister erzielt worden. So wurde Goyas „Femme Espagnole“ mit 28.000 K ausgerufen, und wanderte um den Preis von 136.320 K in den Besitz des Letztbietenden. Zwei Fragonards erzielten 140.000 K, mehrere Bilder Brudhommés, die teilweise in Privatbesitz übergingen und teilweise von Museen erworben wurden, wurden außerordentlich hoch verlizitiert. Der Gesamterlös der ersten drei Tage betrug 4.461.120 K.

— (Perlen in den Zähnen.) das ist die neueste Mode des Winters, die in Amerika mit Eifer aufgenommen wird. Die Mode entstammt dem Hirn eines geschäftstüchtigen Zahnarztes. Zu ihm kam vor kurzer Zeit eine Dame, die ihn bat, ihre Zähne nachzusehen und etwaige Schäden auszubessern. Die Dame, die Gattin eines der reichsten Bewohner Newyorks, hatte in der Tat sehr schöne Zähne, und der Zahnarzt bedauerte außerordentlich, die Schönheit und Gleichmäßigkeit des Gebisses durch eine Plombe entstellen zu müssen. Selbst die feinste Arbeit, so meinte er, würde der Natur in der Beziehung einen Streich spielen. Und als er die Zähne seiner Patientin mit den Perlen verglich, kam ihm der Einfall, sich wirklich einer Perle als Hilfsmittel zu bedienen. Mit großer Kunst setzte er eine kleine, aber vollkommen tadellose Perle in die Lücke, die sich zwischen zwei Zähnen gebildet hatte. Diese Neuerung wurde natürlich sofort bemerkt, und da sie von einer der schönsten und reichsten Frauen Amerikas in die Welt gesetzt worden ist, fand sie selbstverständlich bald ihre Nachahmer. Augenblicklich verjuchten die Damen zu beweisen, daß auch sie treue Anhängerinnen der neuen Mode sind

### Das Geheimnis des Lindenhofes.

Frei nach dem Englischen von Alara Rheinau.

(59. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wer schrieb jenen Brief, und an wen war er adressiert?“

„Ich selbst kann Geschriebenes nicht lesen, Herr; aber ich glaube, der Brief muß an ihn gerichtet gewesen sein. Noch bei niemand sagte ich etwas davon. Aber jetzt muß die Wahrheit heraus; Fräulein Butler schrieb jenen Brief in meiner Hütte und hieß mich ihn zur Post tragen.“

Hermann Templeton fuhr auf, sagte krampfhaft die Lehne seines Stuhles und blickte gespannt auf die Zeugin.

„Verbot Ihnen Fräulein Butler, den Brief jemandem zu zeigen oder davon zu sprechen?“

„Ja, Herr; sie hatte große Angst, daß ihn jemand sehen könnte, und versteckte ihn in der Bibel, bis ich zur Post ginge. Aber ich nahm ihn wieder heraus, aus Furcht, ich möchte ihn vergessen; und so hatte ich ihn in der Hand, als er hereinkam.“

„Hatten Sie schon früher Briefe für Fräulein Butler zur Post gegeben?“

„Nein, Herr, niemals.“

„Pflögte sie öfters in Ihre Hütte zu kommen?“

„Ja, sie besuchte mich manchmal, und ich erzählte ihr von ihrem Vater. Gegen ihren Onkel war sie immer voll Bitterkeit; nur in letzter Zeit konnte sie mich nichts mehr gegen ihn reden hören. Jetzt weiß ich, warum. Sie sah, daß ich eine alte Närrin war, welche von der Wahrheit nichts wußte.“

Nach einigen weiteren Fragen wurde Betty entlassen und Thomas Braun hereingerufen.

„Sprechen Sie frei heraus, Thomas,“ sagte Herr Templeton zu dem ehrwürdigen Alten. „Die Zeit des

Schweigens ist vorüber, wir brauchen nichts mehr geheim zu halten.“

Ehrerbietig neigte Thomas sein graues Haupt wie in stummer Dankbarkeit und erhob dann sein ehrliches, treuherziges Gesicht zu dem Richter.

Befragt, erzählte er, daß er am Morgen des 22. März unterwegs von Fräulein Ediths Tod erfahren und sich sogleich auf den Lindenhof begeben habe, wo ihm seine Schwester bitterlich weinend erzählte, daß ihre junge Herrin schon fast ein Jahr mit Leutnant Butler verheiratet gewesen, in der letzten Nacht mit einem Kinde beschenkt und bald darauf gestorben sei. Der Oberst habe das Kind mit nach Tiefental genommen.

„Ich war natürlich ganz bestürzt, fuhr Thomas fort, „und wollte noch Näheres wissen. Aber meine Schwester sagte, ich dürfte sie nicht fragen. Ich wurde ganz böse darüber, weil ich doch auch so großes Interesse für die Familie hatte. Da ging plötzlich das Gerücht im Dorfe, daß Leutnant Butler vermißt werde. Der Oberst hatte ganz plötzlich Tiefental verlassen, und weil auch Herr Templeton schon vor der Beerdigung verschwunden war und niemand wußte, wohin, so wurden die Leute mißtrauisch und bestürmten mich mit Fragen. Auch ich vermutete saules Spiel, aber ich konnte ihnen nichts sagen, und zog mich von ihnen zurück. Da bekamen sie auch Verdacht auf mich. Alle Zeitungen berichteten von dem seltsamen Verschwinden Leutnant Butlers; nach Herrn Templeton wurden Nachforschungen angestellt und dann ein Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen. Da erschien er freiwillig vor Gericht. Oberst Butler, meine Schwester und ich wurden ebenfalls verhört; aber es fiel damals allgemein auf, daß der Oberst gar kein Interesse an der Sache zu haben schien — daß er die Untersuchung beendigt wünschte.“

(Fortsetzung folgt.)

Aber die Herren Verkäufer und Verkäuferinnen gehen einem ja so gut an die Hand! Folgen Sie ihnen nur, liebe Leserin; sie werden Ihnen für Ihre Herren Buben Holzgewehre empfehlen, die spätestens am zweiten Feiertag nicht mehr schießen werden; sie werden Ihnen für Ihren jüngeren Nachwuchs Trompeten und ähnliche Lärm-Utensilien einpacken, so daß Sie die Hölle auf Erden haben werden, denn Ihr Mann hat Nerven und verbietet sich „den ewigen Nadau“, aber das Verbot fruchtet nichts und es stellt sich die Notwendigkeit heraus, ein Exempel zu statuieren. Gesegnet seien alle Verkäufer und Verkäuferinnen, denken Sie, denn nun schweigen zwar die Trompeten, Snarren, Pfeifen, Spiel-dosen und Glockenspiele, dafür sind aber alle Register der Heulorgel gezogen. Nein, diese Verkäufer, denken Sie ein über das anderemal, obzwar Sie noch gar nicht wissen, daß die Spielsachen, die man Ihnen für Ihr Nesthäkchen „bestens empfahl“, giftig gefärbt sind, so daß Nesthäkchen bestimmt eine jämmerliche Kolik, wenn nicht ärgeres davontragen wird. Aber trotzdem sollen Sie nicht allzusehr auf die armen Verkäufer und Verkäuferinnen schimpfen, die in diesen Tagen, liebe Leserin, nicht mit Unrecht wenig freundlich auch über Sie denken, weil Sie nicht wissen, was Sie wollen, daß sie Gedanken erraten, die Sie nie gehabt haben, weil Sie nervös sind und nervös machen, weil Sie Unmögliches verlangen und auch das halb geschenkt!

Nehmen Sie es mir übel, liebe Leserin, wenn ich Ihnen in Ihrem eigenen Interesse rate, diese Fehler zu vermeiden?

Nun denn, so wünsche ich Ihnen in diesem Sinne glückliche Einkäufe und bin

Ihre sehr ergebene  
Schwester und Leidensgefährtin  
Teffi.

und — daß sie es sich auch leisten können, Perlen in den Zähnen tragen. Denn wenn die Perlen an sich auch klein sind, die hiezu verwendet werden, so müssen sie doch ganz tadellos sein, und die Arbeit wird sehr teuer bezahlt. Wer eine Perlenplombe nicht nötig hat, der läßt sich einfach eine kleine Lücke zwischen zwei Zähnen bohren, um auf diese Weise der neuen Mode huldigen zu können.

## Kostal- und Provinzial-Nachrichten.

### Eine geologische Skizze des Zirknißer Sees.

Vom k. k. Agraroberinspektor Wilhelm Putid.

(Fortsetzung.)

Raibler Schichten. Das Aussehen dieser sandigen, mergeligen, zähen bituminösen Kalksteine ist von dunkelgrauer Farbe, von sehr deutlicher Schichtung und teilweise dünnblättriger Struktur der Schichtenbänke. Deren örtliche Verwitterungsprodukte bilden einen schweren, zähen Boden. Ihr Vorkommen im Niederschlagsgebiete des Zirknißer Sees beschränkt sich auf die östliche und südöstliche Umgürtung des Seebeckens, wo jedoch im Bereiche von Lipsein-Stegberg eine Zunge oberer Triaskalke den Gürtel durchbrochen hat. Diese schmale Schichtung beginnt beim Orte Martinsbad, zieht über Grahovo, Scheraunig gegen die Burggrüne Stegberg fort, jenseits der Zunge der oberen Triaskalke, teilweise über den durch seine Höhle bekannten Kreuzberg — die Kreuzberghöhle — bis nach Laas und Altenmarkt, wo sie am Ostrande des gleichnamigen Kesseltales eine größere Verbreitung findet. Diesseits der obbezeichneten Zunge bei Lipsein treten die Raibler Schichten wieder aus der Tiefe empor und breiten sich über den ganzen Berggründen zwischen dem See und dem Kesseltale von Laas-Altenmarkt aus, wo sie an der Scheidung gegen die oberen Triaskalke den unterirdischen Seezufluß des Oberrhaches verbergen.

Oberer Triaskalk und Dolomit. Der erstere ist ein lichtgrauer, harter Kalkstein mit deutlicher, dickbankiger Schichtung, ebenen Lagerflächen, edigen kantigen Schichtenköpfen, sozusagen nach Rhomboederflächen von einzelnen Spalten und Klüften in Blöcke zergliedert, wodurch den atmosphärischen Niederschlägen und den oberirdischen Wasserläufen überall ein Versickern in tiefere Horizonte geboten ist, wegen seiner Härte und Festigkeit — der Verwitterung fast gar nicht unterworfen — ein vorzwecklicher Baustein für Trocken- und Wasserbauten. Der letztere ist ein weißgrauer, vorwiegend sehr lichter Dolomit in äußerst mächtigen Schichtenbänken mit spärlicher Zerklüftung abgelagert und erscheint daher, in Schotter- und Sandgruben anstehend, sehr un deutlich geschichtet, wenn auch von Rassen durchzogen, beinahe in massigen Formen. Er ist jedoch außerordentlich brüchig; leicht verwitterbar, zerfällt an der Oberfläche allmählich in grob- und feinkörnigen, edigen Schotter und Sand und bildet auf dem Terrain stets flache, abgerundete Kuppen. Infolge seiner Lagerungsverhältnisse und seiner Struktur ist er trotz größerer Bergfeuchtigkeit dem Eindringen der Tagwässer nur wenig unterworfen, obwohl nicht ganz undurchlässig.

Das Landschaftsbild steht zu diesen beiden Gesteinsarten in einer sehr deutlichen Wechselbeziehung. Augenscheinlich kann man von der Ferne auf ihr relatives Vorkommen schließen. Die wetterfesten Kalksteine sind überall von Wäldern bestanden. Dagegen sind die dolomitischen Gebirgslagen, wenn auch nur mäßig verwittert, dennoch meistenteils von Bergwiesen und Weideland bedeckt.

Das Auftreten des Kalksteines und des Dolomits der oberen Trias ist im Niederschlagsgebiete des Sees am meisten verbreitet. Stellenweise ist der Übergang vom Kalkstein zum Dolomit derart undeutlich, daß alle möglichen Abstufungen vorhanden sind, anderwärts sind beide Gesteine jedoch auffallend abgegrenzt und daher teils schwer, teils leicht voneinander zu unterscheiden. Von der obbezeichneten Linie, die annähernd parallel zum westlichen Seeufer im unteren Teile des Zavornikgehanges dahinzieht und in welcher die Unterteilung der Kreideformation durch die Trias erfolgt, bis zum Alluvium des Seebodens, ferner bis an die Raibler Schichten zwischen dem See und dem Kesseltale von Laas-Altenmarkt sowie bis zum Alluvialboden dieses Kesseltales und weiter bis zu den Guttensteiner Dolomiten der Hochmulde von Babensfeld sind überall Triaskalke anstehend. Sie finden außerdem eine größere Ausbreitung zwischen dem Kesseltale von Laas-Altenmarkt und jenem von Lasserbad, wo sie überall an die Raibler Schichten und Dolomite der oberen Trias anstoßen. Dann bilden sie jene schmale Zunge, unter welcher die oben erwähnte Kreuzberghöhle liegt, zwischen den obbezeichneten Raibler Schichten bis zum Seeufer und eine parallele Zunge von Lasserbad zwischen den oberen Triasdolomiten bis zur Hochmulde von Rendorf-Obfak, wo sie an den Guttensteiner Dolomiten ausgehen, bezw. unter dem Alluvialboden verschwinden.

(Fortsetzung folgt.)

— (Spende.) Der Herr Bürgermeister Dr. Ivan Tavčar hat dem Landespräsidium den Betrag von 1200 K als Beitrag der Stadtgemeinde Laibach zu den Weihnachtsgaben für die an der Reichsgrenze liegenden Soldaten der k. und k. Armee zukommen lassen.

— (Ergebnisfundgebung.) Man schreibt aus Gottschee: Der Gemeinderat der Stadt Gottschee hat in der Sitzung vom 14. d. M. angesichts der bedrohlichen, sorgenvollen Lage am Balkan eine Ergebnisfundgebung veranstaltet, die sich auch darin äußern soll, unseren braven Soldaten an der Grenze eine Weihnachtsgabe zu beschere. Die warme, patriotische Ansprache des Bürgermeisters, Herrn A. Loy, wurde mit Begeisterung aufgenommen und darauf die Einleitung einer Geldsammlung beschlossen. Die Stadt wird sich daran mit 200 K, die Sparkasse mit 300 K, die Vermögensverwaltung mit 200 K beteiligen, so daß man durch weitere Spenden unter der Bürgerschaft den Betrag auf 1000 K zu bringen hofft. Auch der Handwerkerverein hatte zu dem Zwecke am 16. d. M. eine Besprechung, in der er seinen reichstreu, opferwilligen Gefühlen Ausdruck gab und ebenfalls eine Sammlung zugunsten der Grenztruppen beschloß. Die Teilnahme der Bevölkerung an den die ganze Monarchie aufregenden Zeitereignissen zeigt sich in erhebender Weise und findet nicht nur in Worten, sondern auch in werktätigen Handlungen herzlichen Ausdruck.

— (Für Offiziere des Ruhestandes.) Beim Artillerie-Zugsjubiläum in Ragusa ist die Stelle eines Pulverkontrollors, die mit einer jährlichen Remuneration von 720 K verbunden ist, durch einen Offizier des Ruhestandes zu besetzen. Die Reiseauslagen vom Domizil nach Ragusa für eine Person nebst dem normalmäßigen Reisegepäck werden vergütet. Die Gesuche, die von den Evidenzbehörden zu begutachten sind, haben bis 10. Jänner 1913 beim 16. Korpskommando einzulangen, das die Wahl trifft und den Befehlsantrag zu stellen hat.

— (Die „Ametška pošiljilnica ljubljanske okolice“.) r. G. m. u. S. in Laibach, hat den Zinsfuß für Spareinlagen ab 1. Jänner 1913 auf netto 4¼ % ohne Rentensteuerabzug erhöht.

— (Postverkehr zu Weihnachten und Neujahr.) Aus Anlaß der in der bevorstehenden Weihnachtsperiode zu erwartenden außergewöhnlichen Steigerung des Frachtenverkehrs werden folgende Maßnahmen getroffen: Vom 18. bis 24. Dezember 1912 wird der Schalter bei der Fahrpostaufgabe des Hauptpostamtes von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends zur Übernahme der Fahrpostsendungen offen gehalten. Das Publikum wird im eigenen Interesse, wie nicht minder zur Erleichterung der schwierigen Aufgabe dringend ersucht, die Sendungen soweit als möglich schon in den Vormittagsstunden oder doch zeitlich nachmittags zur Aufgabe zu bringen, damit sie noch am gleichen Tage abgefertigt werden können. Zur schnelleren und leichteren Abwicklung der postalischen Manipulation empfiehlt es sich, die Sendungen in ihrem Umfange und Gewichte für die Transportstrecke, die sie zurückzulegen haben, entsprechend fest und dauerhaft zu verpacken und mit einer genauen und deutlichen Adresse (gegebenenfalls nähere Straßenbezeichnung, Hausnummer, Stoc, Türnummer) zu versehen. Die Adresse soll unmittelbar auf dem Umschlage selbst geschrieben sein; wenn jedoch dies nicht recht tunlich wäre, so ist sie auf der Sendung anzunähen oder aber der ganzen Fläche nach haltbar und fest aufzuleben, in keinem Falle jedoch bloß aufzusiegeln. Sehr empfehlenswert erscheint es auch, daß eine zweite, ganz genaue Adresse in die Sendung selbst mitverpackt werde, da hierdurch bei allfälligem Abfallen oder Verwischen der äußeren Adresse durch das Öffnen der Sendung die Möglichkeit geboten wird, sie an den richtigen Bestimmungsort zu leiten. Auch ist es wünschenswert, daß die Parteien die Begleitadresse richtig ausfertigen und den Inhalt genau deklarieren, um bei der Aufgabe einem möglichen Anstande vorzubeugen. Insbesondere wird auf die Sendungen, deren Inhalt der Verzehrungssteuerpflicht unterliegt, aufmerksam gemacht. Bei solchen Sendungen, welche nach Städten bestimmt sind, wo die Verzehrungssteuer eingeführt ist, wie Wien, Prag, Graz, Triest usw., ist es behufs schnellerer Abwicklung der Versteuerung empfehlenswert, auf den Paketadressen und auf den Begleitadressen den Inhalt in jenen Mengen (Kilogramm, Liter, Stück) anzugeben, nach welchen die Verzehrungssteuer zu berechnen ist. Im Interesse der schnelleren Bestimmung der ankommenden Sendungen werden die Parteien dringend ersucht, den Paketbesteller möglichst rasch und ohne Zeitverlust abzufertigen, d. i. die Abgabescheine zu unterschreiben und die Postgebühren in kleinen Geldsorten zu begleichen, da das Wechseln größerer Geldnoten in der Regel unverhältnismäßige Aufenthalte der Paketbesteller zu verursachen pflegt und die geringste Verzögerung auf den Gesamtverkehr empfindlich hemmend einwirkt. Die Bestellgebühr für Pakete bis zum Gewichte von 5 Kilogramm ist mit 10 h, für schwerere Pakete mit 20 h festgesetzt. Es können mehrere Pakete zu einer Begleitadresse, so werden die Zustellgebühren für jede Sendung separat berechnet. — Schließlich wird noch das die Post benützende Publikum aufmerksam gemacht, daß der für die Adresse bestimmte Raum auf Korrespondenzarten, bezw. Ansichtskarten nicht mit Wohltätigkeits- oder Schutzmarken zu bekleben ist, da solche Postsendungen als Briefe behandelt und als solche frankiert sein müssen, widrigenfalls ein Nachschußporto eingehoben wird.

— (Weihnachtsspende.) Anlässlich der bevorstehenden Weihnachtsfeiertage hat der k. und k. und päpstliche Hoflieferant Herr Apotheker Gabriel Piccoli der Domkonferenz des St. Vinzenzvereines eine Spende von 100 K zukommen lassen und damit neuerlich, wie schon bei so vielen patriotischen und charitativen Anlässen seinen hervorragenden Wohltätigkeitsinn bekundet.

— (Christbaumfeier.) Sonntag, den 22. d. M. um 4 Uhr nachmittags veranstaltet der Wohltätigkeitsverein der Buchdrucker in Krain im Solsaale des „Narodni dom“ seine übliche Christbaumfeier, die alle bisherigen zu übertreffen verspricht. Die Vortragsordnung umfaßt schöne musikalische und gesungene Darbietungen, eine Tombola, eine Weihnachtsallegorie mit der Deklamation „Janče und Jerica“ von A. Medved und die Bescherung der Kinder. Die Eintrittsgebühr für Erwachsene beträgt 50 Heller; Kinder frei. — Mit Rücksicht darauf, daß die Veranstaltung zugunsten der Waisen verstorbenen Buchdrucker stattfinden wird, werden jedwede Geschenke dankend angenommen. — Alle Bekannten und Freunde der Buchdrucker sind zur Feier freundlichst eingeladen.

— (Neukonstituierung der Sanitätsdistriktsvertretungen im politischen Bezirke Adelsberg.) Gewählt wurden in die Sanitätsdistriktsvertretung Wippach B. M. Perhavec in Wippach zum Obmann und Franz Bratuš ebendort zum Obmannstellvertreter; in die Sanitätsdistriktsvertretung Senofetich Josef Meden in Senofetich zum Obmann und Franz Garzaroli in Senofetich zum Obmannstellvertreter; in die Sanitätsdistriktsvertretung Jll. Feistritz Michael Doga in Koseze zum Obmann und Doktor J. M. Keršičnik in Dornegg zum Obmannstellvertreter.

— (Das Sprengen in Admat.) Die Bodensprengung im Hauptkanal wird seit dem 13. d. M. in der Strecke zwischen der Zwangsarbeitsanstalt und Alt-Admat fortgesetzt. Die Felsen- und Steinsplitter, die infolge der Sprenggewalt in die Luft fliegen, haben an den in der Nähe des Ufers befindlichen Gebäuden und Objekten bereits ziemlich empfindlichen Schaden verursacht; namentlich werden die Ziegeldächer und Fensterscheiben getroffen.

— (Theatervorstellungen in Krainburg.) Am 14. d. und am 15. d. M. abends ging auf der Bühne des Citalnicaverines in Krainburg das vieraktige Schauspiel „Maskarada“ („Značaji“) von Ludwig Julda in Szene, das sich durch seine Zeichnung der Charaktere sowie durch meisterhafte Schilderung des Gesellschaftslebens in den hohen Kreisen Berlins auszeichnet. Die Hauptrollen lagen in den bewährten Händen der Frau Mara Melnik und des Fräuleins Mimi Rebolj sowie der Herren Paul Mahr, Anton Sinkovec und Franz Slajpah; namentlich gab Fräulein Rebolj die Witwe Ellen v. Tönnig mit einer solchen Realistik, daß sie die Zuschauer geradezu faszinierte. Die Regie führte in gelungener Weise Herr Leopold Mikuz. Beide Vorstellungen erzielten einen lobenswerten moralischen Erfolg und hatten sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen.

— (Schadenfeuer.) Vor acht Tagen gegen 10 Uhr nachts kam in der Schuppe des Besitzers Anton Habie in Podlipoglav ein Feuer zum Ausbruch, das dieses Objekt samt einem großen Strohvorrat, bei 40 Zentner Heu, und einen Schweinestall einäscherte. Auf dem Brandplatze erschienen alsbald die Ortsbewohner, denen es nach tatkräftigem Eingreifen gelang, das Feuer auf die brennenden Objekte zu beschränken. Zwei Schweine, die aus dem brennenden Stalle gerettet wurden, erlitten schwere Brandwunden. Der Schaden beträgt 1100 K. Die Entstehungursache ist unbekannt, doch ist eine Brandlegung nicht ausgeschlossen.

— (Ein heimischer Erfinder.) Aus Gottschee wird uns berichtet: Herr Hans Ramor, ein junger Gottscheer voll Erfindungsgeist, ist soeben damit beschäftigt, im Saale des Brauhauses ein neuartiges Luftschiff ohne schwerfälligen Motor zu bauen. Er ist der Ansicht, daß eben der Motor vermöge seines Gewichtes die Ursache aller Abstürze bilde, und bestrebt sich, ihn durch Vorrichtungen zu ersetzen, die vorläufig durch Hand- oder Fußbewegungen getrieben werden, bis es ihm gelingt, die Aufgabe durch andere Kraftübertragungen mech.-techn. zu lösen. Sein Modell, ganz auf den Grundrissen des Boggelfluges beruhend, zeigt einen rundlich abgestumpften leichten Holzbau von 8,5 Meter Breite und 9 Meter Länge mit breiten geteereten, auf Holzrippen befestigten Leinenschwingen oder Segeln, die sich nach Bedarf heben oder senken lassen und dem Luftdruck genügend Raum zur Entfaltung der treibenden Kraft bieten. Herr Ramor setzt große Hoffnungen auf sein Fahrzeug, mit dem er in Tirol bereits befriedigende Flüge unternommen haben will, und gedenkt es am 29. d. M. hier aufsteigen zu lassen, wenn es ihm anders die Mittel erlauben, es zu vollenden. Zu dem Zwecke läßt er es während des Baues gegen eine Eintrittsgebühr von 50 h besichtigen und gibt dazu Erklärungen, die recht einleuchtend klingen. Bewähren sie sich in der Wirklichkeit, zeigt sich kein Fehler in der Berechnung, so würde das einen völligen Aufschwung im Bau der Luftschiffe sowohl in bezug auf Leichtigkeit wie Sicherheit bedeuten und ihm hohe Anerkennung sichern. Doch bedürfte er ausgiebiger Unterstützung, denn seine Verhältnisse gestatten ihm keine kostspieligen, bedeutende Summen erfordernden Versuche, wenn sie nicht gleich anfangs mißglücken und die Brauchbarkeit in Frage stellen sollen. Der Prophet gilt bekanntlich nichts im Vaterlande und so ist Gefahr vorhanden, daß Herr Ramor genötigt ist, seine Erfindung

dort zu verwerfen, wo man ihr besseres Verständnis entgegenbringt. Die Gottscheer sollten sich deshalb das Verdienst, einem Landsmann vielleicht zu hohen Ehren verholfen zu haben, nicht entgehen lassen.

— (Todesfälle.) Man schreibt uns aus Idria: Am 10. d. M. starb in Skopo nach längerem Leiden der kaum 37jährige Großgrundbesitzer und Hotelier „Zum Schwarzen Adler“ in Idria, Herr Josef Zivic. Der Verstorbene hatte das hiesige ärarische Hotel vor etwa zwei Jahren nach dem Ableben des früheren Pächters übernommen und zur vollen Zufriedenheit seiner Gäste geleitet. Er hinterläßt die Witwe mit zwei unversorgten Töchtern. — Am gleichen Tage verschied nach längerem Leiden im Alter von 84 Jahren der pensionierte k. k. Förster Herr Andreas Schölin, ein geborener Kärntner; zwei Tage später starb nach kurzer Krankheit im Alter von 83 Jahren der pensionierte k. k. Oberhüttenverwalter Herr Franz Gröger. Der nunmehr Verbliebene pflegte alljährlich die Sommerzeit in seiner Heimat in Schlesien, den Winter in Idria zu verbringen.

— (Krankenbewegung.) Im allgemeinen öffentlichen Landespitale in Laibach sind mit Ende Oktober 400 Kranke, und zwar 189 männliche und 211 weibliche Personen, in Behandlung verblieben. Im November wurden 802 Kranke, und zwar 424 männliche und 378 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im November 750 Personen, und zwar 387 männliche und 363 weibliche. Gestorben sind 20 männliche und 10 weibliche Personen. Mit Ende November verblieben daher noch 422, und zwar 206 männliche und 216 weibliche Personen in Spitalsbehandlung. Von den 1202 behandelten Personen waren 246 Einheimische und 956 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 13.246, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken elf Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 126 wegen Infektionskrankheiten und 654 Personen wegen anderer Krankheiten in Spitalsbehandlung. — In der Privatheilstätte „Leoninum“ in Laibach sind mit Ende Oktober 3 Kranke, und zwar 2 männliche Personen und 1 weibliche Person, in Behandlung verblieben. Im November wurden 10 Kranke, und zwar neun männliche Personen und 1 weibliche Person, aufgenommen. Entlassen wurden im November 8 Personen, und zwar 6 männliche und 2 weibliche. Gestorben ist niemand. Mit Ende November verblieben daher noch fünf männliche Personen in Behandlung. Von den 13 behandelten Personen waren 3 Einheimische und 10 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 119, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken neun Tage. Von den Entlassenen standen 2 wegen Infektionskrankheiten und 6 Personen wegen anderer Krankheiten in Behandlung.

— (Tödlicher Hufschlag.) Der bei der Trifurter Kohlenwerksgesellschaft in Sagor bedienstete Pferde knecht Anton Barlic erhielt am 6. d. M. von einem Pferde einen derartigen Hufschlag ins Gesicht, daß er den Folgen der erlittenen Verletzungen am 12. d. M. erlag.

— (Überfall.) Als der 28 Jahre alte Jakob Biljan aus Rosental diesertage gegen 8 Uhr abends auf dem sogenannten Ewigen Wege nach Hause ging, wurde er von einem unbekanntem Manne ohne Grund überfallen und mißhandelt, wobei er eine bedeutende Verletzung ober dem rechten Auge erlitt.

— (Gewalttätige Burschen.) Am vergangenen Mittwoch nachts zechten in einem Gasthause in Ulrichsberg bei Zirklach zwei Burschen, die der Wirt wegen vorgeschrittener Nachtstunde aus dem Gasthause wies. Nach einiger Weile erschienen die Burschen wieder vor dem abgesperrten Gasthause und begehrten energisch Einlaß. Da ihnen der Wirt kein Gehör schenkte, zerklüfteten sie das Haustor, drangen ins Haus, mißhandelten den Wirt und zertrümmerten einen Tisch und eine Bank.

— (Verhaftung.) Samstag nachts wurden am Bahnhofe in Bischoflad zwei junge, im stellungspflichtigen Alter stehende Burschen aus Kroatien verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert, weil sie sich der Stellung durch die Flucht nach Amerika entziehen wollten.

— (Kühlanlagen im städtischen Schlachthause.) Das städtische Schlachthaus wird modernisiert. Es erhält in der nächsten Zeit eine Kühlanlage, die schon seit langem als ein dringendes Bedürfnis vermißt wurde. Die Vorarbeiten sind im Gange, und es steht zu erwarten, daß wir in Bälde die Verwirklichung des Projektes werden begrüßen können.

— (Beim Besuche eines Freundes.) Am vergangenen Freitag besuchten drei ledige Tagelöhner einen Inwohner in Kleinitz, wo sie gemeinschaftlich ein größeres Quantum Branntwein austranken. Als ihnen der Alkohol schon ziemlich zu Kopfe gestiegen war, gerieten sie in einen Streit, dem auch bald eine regelrechte Rauferei folgte, wobei sich die Raufenden gegenseitig mit Faustschlägen und Fußtritten bearbeiteten und einander blutig schlugen.

\* (Unfall.) Als vorgestern nachmittags die Besitzerin Maria Kopic aus Jauchen mit einem Fleischswagen sehr schnell durch die Wiener Straße fuhr, stieß sie mit dem Kopf so heftig gegen den herabsinkenden Bahnschranken, daß ihr aus dem Oberkiefer fünf Zähne ausgefallen wurden.

\* (Ein durchgegangener Ochse.) Der Lehrling des Fleischhauers Orne trieb vier Ochsen durch die Maria Theresienstraße. Plötzlich wurde ein Ochse scheu und rannte davon. Er konnte bis heute nicht zustande gebracht werden.

— (Wichtigstellung.) In der gestrigen Notiz „Wahl in die Notariatskammer“ soll anstatt Jakob Kogej in Adelsberg richtig Dr. Andreas Kuhar in Treffen gelesen werden.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**\*\*Philharmonische Gesellschaft.**

Die Geschichte der Philharmonischen Gesellschaft verzeichnet als das bedeutendste Ereignis die Ernennung Beethovens zum Ehrenmitgliede und sein Dankschreiben für die Ehrung. Die liebevolle Bevorzugung seiner Werke bildet auch ein Ehrenblatt in den an künstlerischen Taten reichen Ereignissen der ältesten Kunstanstalt Österreichs. Seit langer Zeit gehört es zu den rühmlichen Gepflogenheiten der Gesellschaft, die Erinnerung an den Geburtstag ihres unsterblichen Ehrenmitgliedes in besonderer Weise zu feiern.

Das dritte Mitgliederkonzert brachte demnach eine Vortragsordnung, die vorwiegend Werke Beethovens enthielt. Sie begann mit der herrlichen G-Moll-Sinfonie, dem Grundpfeiler von Beethovens Schaffen und der Tonkunst überhaupt, die Kraft und Willen gegen das Schicksal kundet. Sie endete mit der gewaltigen Egmont-Ouvertüre, die an Größe des Atems und an Schwung Goethes Tragödie überragt.

Beim Anhören dieser unsterblichen Schöpfungen erscheint der schöne Ausspruch Robert Schumanns am zutreffendsten: „Und nun kein Wort darüber! Laßt uns denn jenen hohen Geist lieben, der mit unaussprechlicher Liebe herabsieht auf das Leben, das ihm so wenig gab. Ich fühle, wir sind ihm heute näher gewesen als sonst!“

Infolge plötzlicher Erkrankung des Musikdirektors Herrn Zöhler, der die Proben zu dem Konzerte durchgeföhrt hatte, übernahm der Militärtapellmeister des 27. Infanterieregiments Herr Anton Eder von Zanetti mit entgegenkommender Liebenswürdigkeit die Leitung des Konzertes. Wir haben ihn nach den bisherigen Erfolgen seiner Tätigkeit bereits als gediegenen Musiker sowie trefflichen Dirigenten kennen gelernt, und als solcher bewährte er sich auch in dem philharmonischen Konzerte: Jedenfalls löste er eine schwierige Aufgabe mit schönem Erfolge. Herr von Zanetti wird noch öfters Gelegenheit finden, dem Orchester seinen Willen und seine Auffassung mitzuteilen. Diesmal mußte er sich damit begnügen, mit ruhiger Sicherheit, Schwung und innigem Verständnis der Partitur das Orchester zu führen, das ihm willig folgte. Besonders eindrucksvoll kam das herrliche Andante, mit kraftvoller Steigerung der Schlusssatz zum Ausdruck. Die Egmont-Ouvertüre kam wie aus einem Guß padend und erhebend zur Geltung, ohne Anwendung jener Rubatos, durch die seinerzeit ein fremder Caposdirigent sie interessant zu gestalten versucht hatte. — Die Anmut der Ballettmusik zu „Rosamunde“ von Franz Schubert übte wie immer ihre behagliche Wirkung.

Das zahlreiche Publikum ehrte Herrn Kapellmeister von Zanetti durch wiederholten herzlichen Beifall.

Als Gastin lernte das Publikum die Sängerin Frau Josefine Ritzinger, Mitglied der Volksoper in Wien, kennen. Sie verfügt über einen wohl durchgebildeten Mezzosopran, dessen Atemtechnik besonders hervorzuheben ist. Die dramatische Schlagkraft der bühnenwirksamen Stimme, zu der sich der eindrucksvolle Vortrag einer routinierten Sängerin gesellt, trat besonders in der Arie der Elisabeth „Dich teure Halle“ hervor. Auch in dem Vortrage von Liedern Brahms, Schuberts und Schumanns bewies die Sängerin Geschmad und verständige Auffassung. Sie erregte sich warmer Anerkennung und mußte über lebhaftes Verlangen eine Zugabe leisten. Die Klavierbegleitung besorgte Herr Julius Varga in gewohnter anschniegender Weise. J.

— (Slovenisches Theater.) Gestern wurde Shakespeares Menächmen „Komödie der Irrungen“ auf der slovenischen Bühne zum erstenmale gegeben. Es ist kein tiefangelegtes Werk, aber es berebelt die possenhaften Vorgänge der ihm zugrunde liegenden fremden Fabel und erzielt drollige Wirkung, vorausgesetzt natürlich, daß darin alles fein klappt, auf daß die einzelnen Szenen kaleidoskopartig am Zuschauer vorüberziehen. Der erste Akt ließ sich wenig versprechend an, weil der Darsteller des Aegeon nahezu kein Wort seiner Rolle kannte; in der Folge gestaltete sich die Aufführung besser, zuweilen auch ganz vortrefflich. Das Publikum ergöhte sich an der fecken Situationskomik, in deren Mittelpunkt die Zwillingsspaare Antipholus und Dromio standen. Alle vier Darsteller, und zwar die Herren Buksek und Krbinsek sowie Bohuslav und Povah, waren rollensfest; die beiden letzteren bestritten mit Geschick und Beweglichkeit den komischen Teil des Abends. Hübsche Typen stellten die Damen Danilova und Setri-lova auf die Bühne; unter dem sonstigen Personale sind die Herren Bratina und Danilo (der sich als Fürst Solinus ganz ausgezeichnet adjustiert hatte) und Pecsek sowie Frau Juvanova zu nennen. Die Regie führte Herr Fiser, der eine dreiteilige Shakespearebühne etabliert und den dekorativen Teil den spärlichen Mitteln zum Troß nett ausgestattet hatte. Die Übersetzung von Otto Zupančič hörte sich fließend an; schade, daß nicht alles verständlich und pointiert genug gebracht wurde. Der Besuch war mäßig; in etlichen Akten fanden die Hauptdarsteller reichen Beifall. —

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Morgen gelangt das neueste Sensationschauspiel des bekannten französischen Dramatikers Henry Bernstein „Der An-

griff“ zur Ausführung. In den Hauptrollen sind die Damen Kelsen und Schojig sowie die Herren Jores, Herbst, Berko, Felix und Grune beschäftigt, welsch letzterem auch die Inszenierung des hochinteressanten Werkes obliegt. Am Deutschen Volkstheater in Wien erzielte das effektvolle Stück großen Erfolg. — Die Aufführungen der Oper „Der Kuhreigen“ von Doktor W. Kienzl wurden für Samstag, den 21. d. M. (Logenabonnement gerade) und Sonntag, den 22. d. M. (Logenabonnement ungerade) anberaumt. — Die Sonntag, den 22. d. M. stattfindende Nachmittagsvorstellung fällt daher auf Logenabonnement gerade.

**Telegramme**

**des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.**

**Reichsrat.**

**Sitzung des Abgeordnetenhauses.**

Wien, 17. Dezember. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Kriegsleistungsgesetzes. Vor Eingehen in die Tagesordnung ergreift eine große Anzahl czechisch-radikaler Abgeordneter das Wort. Sie protestieren einerseits schärfstens gegen die Art der vor der heutigen Sitzung vorgenommenen Auslosung der Rednerliste für die Kriegsleistungsdebatte und stellen andererseits verschiedene formelle Anträge, so auf Schluß der Sitzung, Abschaffung des Kriegsleistungsgesetzes von der Tagesordnung, auf Verhandlung der Dienstpragmatik usw. Die Czechisch-Radikalen begründen die Anträge in längeren, teilweise böhmischen Reden und verlangen die namentliche Abstimmung. Sämtliche Anträge werden mit 274 gegen 20, bezw. mit 244 gegen 87 Stimmen in einfacher Abstimmung abgelehnt, nachdem das Haus über Befragen des Präsidenten die namentliche Abstimmung für unzulässig erklärt hatte. Das Haus beschließt mit großer Majorität, die zweite Lesung des Kriegsleistungsgesetzes zu beginnen. Die Czechisch-Radikalen erheben dagegen großen Lärm, daß der Präsident ihrem Verlangen nach einer neuen Rednerliste nicht entspricht. In dem herrschenden Lärm leitet der Berichterstatter Stelzl die Verhandlung ein. Seine Ausführungen werden von der Linken mit andauerndem Händeklatschen begleitet. Das Wort ergreift sodann der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Liebermann, der in der schärfsten Weise die Obstruktion der Czechisch-Radikalen verurteilt und seinen Antrag auf Übergang zur Tagesordnung begründet. Vizepräsident Jukl erklärt, ein Abgeordneter, dessen Verhalten bei der Auslosung der Redner Anstoß erregt hat, habe zugegeben, daß er über Bitten eines Kollegen dessen Namen in die Urne geworfen habe. Die Reihenfolge der Redner wurde dadurch nicht alteriert. Das Vorgehen werde leider oft geübt, es müsse aber entschieden als unzulässig bezeichnet werden. Es sprechen hierauf die Abg. Kerner, Gustav Grob, Körner und Dr. Steinhäus, worauf Landesverteidigungsminister G. d. J. von Georgi das Wort ergreift. (Wir kommen auf die Ausführungen des Herrn Ministers noch zurück. Anm. d. Red.) Nach dem Minister Georgi wiederholt Sektionschef Reuther die im Ausschusse zu den einzelnen Paragraphen des Gesetzes abgegebenen Erklärungen sowie die Erklärungen über die wesentlichen Bestimmungen der Durchführungsvorschrift. Er betont, daß diese die Unterschrift aller Ressortchefs tragen werde, und schließt seine Ausführungen folgendermaßen: Die Heranziehung nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit, die Bedachtnahme auf die Existenzmöglichkeit und die Leistungspflicht bilden die wesentlichen Grundzüge der Regierungsvorlage. Diese Prinzipien werden in der Durchführungsvorschrift voll gewahrt werden. Das Haus wolle sich daher überzeugt halten, daß die Durchführungsvorschrift nicht bloß in den von mir ausdrücklich erwähnten Prinzipien vom Geiste des Entgegenkommens und der wohlwollenden gesellichen Auslegung getragen sein werde, sondern daß wir uns bei Ausarbeitung der Vollzugsvorschrift in den einzelnen Bestimmungen jedes Paragraphen gegenwärtig halten werden, weise Selbstbeschränkung zu üben. (Beifall.) Abg. Damm erklärt, in diesem wichtigen und ersten Momente wollen wir keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß die deutschen Agrarier gewillt sind, dem Staate zu geben, was er braucht. Dem Vaterlande wollen wir uns aus besten Kräften zur Verfügung stellen. (Beifall.) Abg. Dr. Berstovsek erklärt, seine Partei werde aus sachlichen Gründen für das Gesetz stimmen. Ein weiterer Grund liege in dem Patriotismus des slovenischen Volkes, der in der ganzen Geschichte dieses Volkes wurzle und der über jeden Vorwurf dagegen erhaben sei. Seine Partei werde für das Gesetz stimmen. Er müsse aber doch seinem Unwillen über das den Südslaven im Budgetausschusse angetane Unrecht Ausdruck geben und werde dies in slovenischer Sprache tun. Redner, der um 5 Uhr das Wort ergriff, spricht in slovenischer Sprache bis 8 Uhr, worauf Abg. Fressl zum Worte gelangt, der erklärt, daß die für den Staat so wichtige Vorlage unter sehr traurigen Begleiterscheinungen verhandelt werde. Redner spricht böhmisch fort.

**Parlamentarisches.**

Wien, 18. Dezember. Der Ruthenenklub beschloß, mit Rücksicht auf die intransigente Haltung des Polenklubs in der Univeritätsfrage gegen das Kriegsleistungsgesetz zu stimmen und die Annahme des Budgetprovisoriums mit allen Mitteln zu verhindern.

Ein Unfall des Unterrichtsministers.

Wien, 16. Dezember. Unterrichtsminister Dr. Ritter v. Huszarik, welcher sich nach einem Dejeuner im Jockeyklub zu einer Konferenz in das Parlament begeben wollte, glitt auf der Treppe aus und stürzte die Stufen hinunter. Er zog sich hierbei, weniger infolge des Sturzes als durch das rasche Zurückbeugen des Oberkörpers, eine Sehnenzerrung am Kniegelenk zu und wurde durch die Rettungsgesellschaft in das Sanatorium Löss gebracht und dort mit Röntgenstrahlen untersucht. Minister Zaleski, welcher sich in Begleitung des Ministers Huszarik befand, verständigte die Gemahlin des Ministers, welche sich sofort ins Sanatorium begab. Minister Zaleski eilte sodann ins Parlament, um den Unterrichtsminister wegen seines Nichterscheinens bei der von ihm angesagten Konferenz zu entschuldigen.

Wien, 17. Dezember. Die Untersuchung des Unterrichtsministers mit Röntgenstrahlen ergab eine Zerrung des Streckapparates des linken Kniegelenkes. Die Herstellung des Ministers dürfte längstens zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen.

Beteiligung der Grenzsoldaten.

Wien, 18. Dezember. Der Herzogin von Hohenberg hat dem Präsidium des Herrenkomitees zur Beteiligung der Grenzsoldaten den Betrag von 2000 Kronen gewidmet.

Der Krieg auf dem Balkan.

Athen, 16. Dezember. Der Kommandant der Flotte im Ägäischen Meere Konteradmiral Conturiotis telegraphiert aus Tenedos: Heute vormittags hat zwischen den Dardanellen und der Insel Imbros ein Seefampf mit der türkischen Flotte stattgefunden. Der Kampf begann um halb 10 Uhr. Während der ganzen Dauer des Gefechtes befand sich die feindliche Flotte im Schutze der Fjords. Nach Verlauf einer Stunde kehrten die türkischen Schiffe in Unordnung in die Dardanellen zurück. Unsere Flotte setzte mit sämtlichen Einheiten und fünf Torpedobootzerstörern die Kreuzung in Schutzdistanz von den Befestigungen fort, welche keinen Schuß abgaben. Dies dauerte bis 3 Uhr nachmittags, um welche Stunde unsere Flotte abdampfte. Um 3/4 Uhr versuchten drei türkische Torpedobootzerstörer den Hellespont zu verlassen, kehrten aber, von griechischen Torpedobootzerstörern verfolgt, schnell in die Meerenge zurück. Auf unserer Seite wurden bloß fünf Mann leicht verwundet.

Athen, 17. Dezember. Dem Gouverneur von Tenedos wurde von Passagieren des russischen Dampfers „Jerusalem“, der kurz nach dem Seefampfe die Meerenge verlassen hatte, erzählt, daß zwei türkische Schiffe schwer beschädigt worden seien. Es wird bestätigt, daß die griechischen Schiffe keinen Schaden erlitten haben.

London, 17. Dezember. Nach einer Lloydmeldung aus den Dardanellen haben heute vor der Einfahrt in die Dardanellen Gefechte zwischen den türkischen und griechischen Kriegsschiffen begonnen.

Konstantinopel, 17. Dezember. Wie verlautet, hat das Kriegsministerium vom Kommandanten der türkischen Flotte ein Telegramm erhalten, wonach es heute früh zwischen der türkischen und der griechischen Flotte neuerdings zu einem Kampfe gekommen sei. Der griechische Panzerkreuzer „Aberoj“ sei getroffen worden und in Brand geraten. Er habe sich auf die rechte Seite gelegt. Griechische Schiffe hätten ihn in die Mitte genommen. Von der türkischen Flotte verfolgt, hätten die griechischen Schiffe die Flucht ergriffen. Wie verlautet, treffen türkische Transportschiffe Vorbereitungen, um Truppen an Bord zu nehmen, deren Bestimmungsort unbekannt sei.

Athen, 17. Dezember. Der Beobachtungsoffizier des Panzerkreuzers „Aberoj“ versichert, er habe gesehen, daß der türkische Panzerkreuzer „Seireddin Barbarossa“ von sechs 234 Millimeter-Geschossen getroffen wurde.

Konstantinopel, 17. Dezember. Ein Telegramm des Truppenkommandanten in Mithlene meldet, daß gestern um 9 Uhr vormittags zwei als Kreuzer armierte griechische Transportschiffe vor Molyvo erschienen und die Schiffe aufforderten, sich zu entfernen. Als diese nicht Folge leisteten, bombardierten die griechischen Schiffe den Hafen. Die Gebäude der Dete publique und des Zollamtes, zwei Magazine, eine Bäckerei, zwei Kaffeehäuser und ein Hotel wurden in Brand gesteckt und einige Häuser und Magazine beschädigt. Es ist kein Opfer an Menschenleben zu beklagen.

Athen, 17. Dezember. „Agence d'Athènes“ meldet: Das vor Janina gelegene Fort Bizami, das die Türken für uneinnehmbar ansehen, scheint sich nur noch wenige Stunden halten zu können. Nach erbittertem Kampfe, der den ganzen Tag über andauerte, wurden die meisten Batterien dieser von Natur aus starken und besetzten Position zum Schweigen gebracht, dank dem bewunderungswürdigen treffsicheren Feuer unserer Artillerie. Eine Granate sprengte das Artilleriemunitionsdepot in die Luft, andere Granaten zerstörten nach und nach sämtliche feindliche Batterien, indessen rückte der rechte Flügel der Armee im Sturme gegen Bizami vor. Von dem Gipfel des Berges gegenüber dem feindlichen Fort konnte man genau eine große Verwirrung im Fort Bizami beobachten. Die türkischen Soldaten schafften Geschütze fort, andere verließen hastig den Platz. General Sapunzafi kommandierte persönlich. Seine mutige Haltung rief Bewunderung und Begeisterung hervor. Der Fall von Bizami würde die Straße nach Janina freimachen.

Athen, 17. Dezember. Die „Agence d'Athènes“ meldet: Die Regierung hat den Oberkommandanten, die Offiziere und Soldaten der Flotte zu dem gestrigen großen Siege herzlich beglückwünscht.

Die Friedensverhandlungen.

London, 17. Dezember. Die Friedenskonferenz hat sich bis Donnerstag vertagt.

London, 17. Dezember. Wie offiziell mitgeteilt wird, ist die Vertagung der Friedenskonferenz auf Donnerstag deshalb erfolgt, damit sich die türkischen Delegierten mit ihrer Regierung in Verbindung setzen können, da ihnen die Instruktionen nur gestatten, mit den drei Balkanstaaten, die bereits den Waffenstillstand unterzeichnet haben, in Verhandlung zu treten.

London, 17. Dezember. Wie das Reutersche Bureau erfährt, hatten die Botschafter gestern beim Staatssekretär Grey im Auswärtigen Amte eine Besprechung, wobei die allgemeinen Grundlagen der bevorstehenden Unterhandlungen beschlossen wurden. Wie das Reutersche Bureau aus diplomatischer Quelle erfährt, wird jeder Beschluß nur ad referendum gefaßt werden und sollen die Verhandlungen geheim gehalten werden. Wahrscheinlich werden zuerst die heikleren Fragen verhandelt werden. Man hofft, daß der beständige und schnellere Meinungsaustausch einen wohlthuenden und beruhigenden Einfluß auf die europäische öffentliche Meinung ausüben und die Regierungen in den Stand setzen werde, ihren Wunsch auf Lösung der schwebenden Fragen und Aufrechterhaltung des europäischen Friedens in Wirklichkeit umzusetzen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Den Herren Offizieren und Reserve-Offizieren

bietet sich Gelegenheit, den Bedarf an Prismen-Binocles erstklassiger Fabrikate zu billigsten Preisen

bei Karl Jurman, Optiker und Spezialist für Reflektionsbestimmungen, Laibach, Schellenburggasse Nr. 1, zu decken. 5221 3-2

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 17. Dezember. Kolomon, Pensionsbesitzer, Lovrana. — Rudisch, Landwehrintendant; Kostuch, Major, Graz. — Dr. Churnin, Arzt, Lufowica. — Nowak, Oberverwalter, Wischan. — Treben, Kfm., Idria. — Kunstl, Kfm., Oberlaibach. — Zabret, Fabrikant, Krainburg. — Broß, Kfm., Kranjec. — Medici, Kfm., Rom. — Marebittio, Termanelle, Kfzte.; Reuhuber, Ingenieur, Triest. — Repe, Kfm., Belbes. — Frank, Wachs, Bader, Fischer, Viehhändler, Lundenburg. — Soltner, Kfd., Nürnberg. — Lederer, Kfd., Obdenburg. — Stoeger, Kfd., Agram. — Zved, Machanek, Weiß, Huber, Bedl, Hausler, Hertlein, Börner, Krauß, Hendl, Nide., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Visibility, and Precipitation. Rows for Dec 17 and 18.

Wien, 17. Dezember. Wettervorausage für den 18. Dezember für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trüb, zeitweise regnerisch, etwas kälter, unbestimmt, mäßige Winde. — Für Ungarn: Temperaturabnahme und stellenweise Niederschläge zu erwarten.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.) (Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bebenberichte: Am 9. Dezember um 9 Uhr 15 Minuten und 21 Uhr 30 Minuten Erschütterungen in Bagliagli (Siena). Am 14. Dezember um 11 Uhr 15 Minuten Ortsbeben in Catania und Mineo. Bodennunne: Sehr stark. Antennenstörungen: Am 17. Dezember um 18 Uhr\*\* III3\*\*\*. Am 18. Dezember um 8 Uhr II2. Funkenstärke: Am 17. Dezember um 18 Uhr ft.

\*\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt. \*\*\* Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 16. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säusen im Hörtelefon. Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark». † Lautstärke der Funkenprüche: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

OMEGA Vornehmste PRÄZISIONS-UHREN in allen besseren Uhrenhandlungen erhältlich (3594) 10-9

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach. Morgen Donnerstag den 19. Dezember 1912 59. Vorstellung Vogen-Abonnement ungerade Der Angriff Schauspiel in drei Akten von Henry Bernstein

Kinematograph „Ideal“. Allgemein bewundert ist das neue Programm mit dem Sensationsdrama „Ewige Zeugen“, bestehend aus Prolog, vier Akten und dem Epilog. Hauptdarstellerin ist Susanne Grandeis, die berühmte franz. Künstlerin. Die Szenerie ist einzig dastehend und sind in diesem Film die schönsten Szenen der Natur abgeläuscht worden. Durch die äußerst spannende Handlung, das eigenartige Sujet und die musterhafte Regie entrollt sich vor den Augen des Besuchers ein lebender Roman, mit dem ein jeder mitfühlen muß und der bei allen einen tiefen Eindruck macht. Dieser Film wird auch bei Nachmittagsvorstellungen gezeigt.

PETERSBURGER GUMMISCHUHE UNERREICHT AN HALTBARKEIT. DREIECK 1860 MARKE T.P.A.P.M. С. ПЕТЕРБУРГ

Josef Mihelič, Kaufmann, gibt im eigenen wie im Namen seiner Gattin die traurige Nachricht von dem Ableben seines lieben, guten Bruders, resp. Schwagers, des Herrn Alois Mihelič Privaten welcher Montag den 16. Dezember 1912 um 1/8 Uhr abends im Alter von 44 Jahren unerwartet nach qualvollem Leiden verschieden ist. Das Leichenbegängnis findet Mittwoch den 18. Dezember um 3 Uhr nachmittags vom Hause Floriansgasse Nr. 42 aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt. Die heilige Seelenmesse wird Donnerstag den 19. Dezember um 7 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob gelesen. 5324 Laibach, am 17. Dezember 1912. Leichenbestattung Jof. Furt.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßereingasse Nr. 50.

Reserven: 95,000.000 Kronen. Beispiele von Wechseln u. Dividenden; Gold einlagen geg. Einlagenscheinen u. im Konte Korrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 17. Dezember 1912.

Table of stock and bond prices from the Vienna Stock Exchange, categorized by type of security (e.g., Staatsschuld, Eisenbahn, Bank-Aktien).

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 291. Mittwoch den 18. Dezember 1912.

3. 41.906/5b-1912

5242

5240

S 2/12

5318

E 367/12

Rundmachung.

Gröffnung je einer Telephonzentrale in Cittanova und Berteneglio, sowie einer öffentlichen Telephonsprechstelle in Daila.

Am 16. Dezember 1912 wird bei den k. k. Post- und Telegraphenämtern in Cittanova und Berteneglio je eine Telephonzentrale, ferner bei der Postablage in Daila eine öffentliche Sprechstelle dem Betriebe übergeben.

Die Dienststunden bei den beiden Telephonzentralen sind dieselben, wie für den Telegraphenbetriebsdienst bei den betreffenden Ämtern.

Die Dienststunden bei der Sprechstelle Daila werden an Werktagen von VIII bis XII und von 2 bis 6; an Sonn- und Feiertagen von XI bis XII und von 2 bis 3 festgesetzt.

Die neuerichteten Telephonstellen sind ohne zeitliche Beschränkung zum Sprechverkehr mit allen in das allgemeine Telephonnetz einbezogenen Telephonämtern des Postdirektionsbezirktes berechtigt. Die Gebühren für alle ohne zeitliche Beschränkung zugelassenen Sprechrelationen sind aus der nachstehenden Übersicht zu ersehen.

Übersicht

der Sprechgebühren und Sprechrelationen für Berteneglio, Daila und Cittanova.

Table showing telephone rates and relations for Berteneglio, Daila, and Cittanova, listing locations and associated costs.

Das Dreifache für dringende Dreiminutengespräche. Über alle übrigen, nach dem Stande des Leitungszweiges überhaupt ausführbaren Relationen, die in der verkehrsschwachen Zeit zugelassen sind, sowie über die hierfür entfallenden Sprachgebühren wird seitens der Telephonämter Auskunft erteilt.

Von der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion für Triest, Küstenland und Krain. Triest, am 11. Dezember 1912.

Edikt.

Den Konkursgläubigern des Konkurses Franz Berstovšek in Zirknitz wird hiemit bekanntgegeben, daß der Konkursmassenverwalter den Verteilungsentwurf am 27. November 1912 übergeben habe und daß derselbe sowohl beim unterzeichneten Konkurskommissär als auch beim Massenverwalter Herrn Ivan Labrič in Zirknitz zur Einsicht und Abschriftnahme vorliege.

Da die Verteilung des Gesamtvermögens nach dem eingebrachten Verteilungsentwurf auf Grund des Beschlusses des Gläubigerausschusses vom Konkursmassenverwalter bereits erfolgt ist, wird das Verfahren zur Prüfung der Richtigkeit der bereits erfolgten und vom Gläubigerausschuß begutachteten Verteilung eingeleitet und sind allfällige Erinnerungen gegen dieselbe schriftlich oder mündlich beim Konkurskommissär bis zum 15. Dezember 1912 einzubringen.

Gleichzeitig wird die Tagfahrt auf den 20. Dezember 1912 vormittags 1/2 9 Uhr anberaumt, bei welcher über die eingebrachten Erinnerungen verhandelt wird; zu dieser Tagfahrt haben die Konkursgläubiger zu erscheinen.

Zirknitz, am 6. Dezember 1912.

Der Konkurskommissär.

5319 C I 158, 159/12

Oklic.

Zoper Franceta Levsteka ml., trgovca v Logarjih št. 5, katerega bivališče je neznano, se je podala po P. Majdiču, trgovcu v Jaršah, tožba zaradi 841 K 74 h s prip. in 735 K 20 h s prip., ter se vrši narok o tej stvari dne

31. decembra 1912

ob 10. uri dopoldne.

Skrbnikom Francetu Levsteku ml. se je postavil g. Franc Grebenc, sestnik v Vel. Laščah št. 10.

C. kr. okrajna sodnija Vel. Lašče, odd. I., dne 14. decembra 1912.

Dražbeni oklic. 6

Dne 24. januarja 1913

ob 10. uri dopol. bo pri spodaj označenjeni sodniji, v izbi št. 4, dražba zemljišč vl. št. 90 in 1/2 vl. št. 19 k. o. Vel. Lašče, obstoječega iz zidane, z opeko krite hiše, stoječe na sredi vasi Vel. Lašče, z gospodarskimi poslopji in 10 njivnih, 16 pašnih in 5 gozdnih parcel.

Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost na 16.744 K.

Najmanjši ponudek znaša 11.163 K; pod tem zneskom se ne prodaja.

Dražbene pogoje, ki so se odobrili, in listine, ki se tičejo nepremičnin (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri podpisani sodniji, v izbi št. 2, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpozneneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle več uveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj označenjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnija Vel. Lašče, odd. II., dne 21. novembra 1912.

5309 Firm. 1552

Gen. V 86/9

Razglas.

Izbrisala se je v združnem registru firma:

Vinarska zadruga v Vipavi registrovana zadruga z omejeno zavezo v likvidaciji

vsled izvršene likvidacije in opusta obrata.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče Ljubljana, odd. III., dne 13. decembra 1912.